

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Mittwoch den 19. Dezember 1883.

№ 147.

Aphorismen

aus den Berichten der sächsischen Fabrikinspektoren für 1882.

(Schluß).

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter hat sich trotz der Erschwerungen, die der Industrie sowohl als den Erziehungspflichtigen aus den gesetzlichen Beschränkungen in der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter erwachsen, wieder beträchtlich vermehrt, im Zwickauer Bezirk allein um 477. Und dabei ertönen immer noch aus allen Landesteilen Klagen darüber, daß die Kinderbeschäftigung überhaupt beschränkt wird; die Fabrikanten möchten am liebsten nur Kinder und jugendliche Arbeiter, die natürlich billig sind, einstellen, trotzdem alle Landstraßen, alle Orte von arbeitslosen Erwachsenen überfüllt sind, und Regierungsblättern, die über die Vagabundenfrage nicht genug dozieren und lamentieren können, erscheint hier mit dem Erziehungsinteresse das finanzielle und gewerbliche Interesse der Arbeitgeber und Eltern, sofern der Thätigkeitstrieb der Kinder schon frühzeitig eine nützliche Richtung erhält, für gehörige Aufsicht durch Zusammenarbeiten der Kinder und Eltern, wo letzteres unausführbar oder bedenklich in anderer Weise gesorgt und die sanitäre Unbedenklichkeit durch ärztliches Zeugnis bescheinigt ist, recht wohl vereinbar! Dabei stört es sie wenig, daß die Arbeitgeber nicht einmal von einer Beaufsichtigung etwas wissen wollen, weil Zeit und Geldaufwand für diese Beaufsichtigung mit den Arbeitsleistungen der Kinder in keinem Verhältnisse stünden.

Weiter klagen die Arbeitgeber darüber, daß die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit die Heranbildung eines tüchtigen Arbeiterstandes erschwere und dieses Lamento erscheint unserer Quelle „gewiß nicht unbeachtlich“. Und worin besteht denn eigentlich die gesetzliche Beschränkung? Darin, daß in den Fabriken Kinder unter 12 Jahren gar nicht, Kinder von 12 bis 14 Jahren 6 Stunden und junge Leute von 14 bis 16 Jahren nicht länger als 10 Stunden beschäftigt werden dürfen. Das soll die Heranbildung eines tüchtigen Arbeiterstandes erschweren! Wirklich es gehört viel — Naivetät dazu solche Klagen überhaupt auszusprechen.

Daß auch die Aufsichtsbeamten selbst zuweilen an Verständnis für die gewerblichen Verhältnisse und Bedürfnisse zu wünschen übrig lassen, zeigt der Inspektor des Zwickauer Bezirks; derselbe mißbilligt, daß ein dort für Handschuharbeiter gegründeter Verein die Einhaltung eines bestimmten numerischen Verhältnisses zwischen den Lehrlingen und erwachsenen Gewerbsgehilfen eines und desselben Arbeitgebers durchzuführen bestrebt ist. Das Buchdruckgewerbe z. B. bietet wie kaum ein anderes einen sprechenden Beweis dafür, was es auf sich hat, wenn das numerische Verhältnis zwischen Gehilfen und Lehrlingen ein Mißverhältnis wird.

„Ueber die Verhältnisse der weiblichen Arbeiter ist neues nur insoweit zu berichten, als deren

Zahl — ebenfalls infolge gesteigerter Nachfrage nach Arbeitskräften überhaupt — sich ziemlich gesteigert und diese Steigerung im allgemeinen nur ungünstig gewirkt hat. Nicht nur, daß die vermehrte und verlängerte Beschäftigung weiblicher Arbeiter dieselben ihren häuslichen Pflichten in erhöhtem Grade entzog, sondern daß auch weibliche Puß- und Genussucht in gleichem Grade zunahm wie der erzielte Verdienst, war nach den Chemnitzer und Zwickauer Berichten zu beklagen.“ * * *

Schließlich sei noch ein Punkt aus den Berichten hervorgehoben. Die Beamten haben nämlich vielfach die Bemerkung gemacht, daß die Arbeiter selbst zu ihren Gunsten getroffene Maßregeln vereitelten. Daß die gesetzlichen Beschränkungen der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter den lebhaftesten Widerstand bei den Eltern der Arbeiter selbst finden, ist bereits erwähnt und von uns auch in etwas entschuldigend worden. Dem nämlichen Motive, dem Streben nach Erhöhung der Erwerbsfähigkeit, entspringt auch die Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen, welche die Beschäftigung von Wöchnerinnen vor Ablauf der dritten Woche nach ihrer Niederkunft verbietet. Das Verbot wird dadurch umgangen, daß die Wöchnerinnen das Arbeitsverhältnis wechseln und den neuen Arbeitgeber über die Zeit der Niederkunft täuschen. Weiter stoßen aber auch Wohlfahrts-einrichtungen wohlmeinender Arbeitgeber und Vereine auf die Abneigung oder den Widerstand der Arbeiter. „Die von einer Leipziger Firma eingerichtete Warenstube, in welcher den Arbeitern Lebensmittel für den Engrospreis abgelassen wurden, mußte wegen zu geringer Beteiligung seitens der ersteren wieder eingehen. Das von einem Leipziger Frauenverein errichtete Daheim für Arbeiterinnen wird überaus wenig benutzt, obgleich der Wochenbeitrag der Arbeiterinnen für Kost und Logis nur 2,55 Mk. beträgt. Ein von der Firma S. & Ko. in Meerane begründetes, vorzüglich eingerichtetes und unentgeltlich zur Verfügung stehendes Logierhaus bleibt unbenutzt, weil die Arbeiter es un bequem finden, sich der bestehenden Hausordnung, die u. a. abends zehn Uhr Thorschluß vorschreibt, zu fügen. Ein anderer Fabrikbesitzer des Zwickauer Bezirks beabsichtigte, seine Arbeiter gegen Unfälle aller Art zu versichern; die Arbeiter lehnten den Vorschlag ab, weil der Arbeitgeber nur $\frac{2}{3}$ der Prämien aus eigenen Mitteln zu decken bereit war. In einem Etablissement des Dresdner Bezirks beschloffen die Arbeiter, aller Vorstellungen ihres Arbeitgebers ungeachtet, ihre Krankenkasse aufzulösen und den ca. 600 Mk. betragenden Fonds derselben zu teilen. Auch die Klagen, daß die Arbeiter Maßregeln und Vorschriften zum Schutz von Gesundheit und Leben nicht nur unbeachtet lassen, sondern geflissentlich lahm legen, wiederholen sich. Insbesondere den Ventilationsvorrichtungen zeigen sich die Arbeiter überall abgeneigt und fast durchgängig fand der Dresdner Aufsichtsbeamte da, wo die Luftzugsöffnungen an der Decke angebracht

sind, dieselben verstopft. Die gleiche Abneigung gegen Zuführung frischer Luft war in den Drehstuben des Erzgebirges wahrzunehmen. Zur Verhütung der zahlreichen Unfälle, die beim Auslegen von Riemen vorkommen, sind besondere Riemenausleger konstruiert und eingeführt worden; die Arbeiter vermeiden jedoch deren Benutzung und legen die Riemen nach wie vor mit der Hand auf. Auch das Verbot, die Transmiffionen und Maschinen während des Ganges derselben einzulösen und zu putzen findet allen hierdurch bereits herbeigeführten Unglücksfällen zum Trotz trotz der in den Fabriken überall aushängenden Plakate nur selten Beachtung.“

Die Abneigung der Arbeiter gegen Wohlfahrts-einrichtungen von Fabrikherren und Vereinen mag hier und da nicht ganz unbegründet sein, insofern die Schöpfer derartiger Einrichtungen nicht immer die richtige Form für dieselben und ihre Handhabung treffen. Würde man derartige Einrichtungen nicht immer streng unter dem Gesichtspunkte der Armenwohlthätigkeit treffen, die der Nutznießer ohne Bedingung über sich ergehen lassen muß, würde man etwas auf billige Wünsche der Arbeiter, auf ihre besonderen Verhältnisse Rücksicht nehmen, so dürfte sich wohl diese Abneigung bedeutend mindern. Dagegen ist das Teilen von Krankenkassen, das leider in unseren Berufsreisen auch vorgekommen, sowie die Nichtbeachtung oder wissentliche Verletzung der zur Gesundheit und Lebenssicherheit der Arbeiter gegebenen gesetzlichen Vorschriften unbedingt zu verurteilen.

Eine nachhaltige Besserung dieser Uebelstände läßt sich weder durch rigorose Gesetzhandhabung noch durch autoritatives oder erzieherisches Eingreifen der Arbeitgeber erzielen. Dieselbe kann nur aus der Selbsterkenntnis der Arbeiter resultieren und diese wieder kann nur aus der Mitte der Arbeiter selbst heraus, durch Vereinigungen zur Bildung und Aufklärung, gepflegt und gefördert werden. Wie und wenn aber sollen die Arbeiter zur Erkenntnis dessen, was ihrem Wohle dient, gebracht werden, wenn die Verwaltungsbehörde dem einzig wirklichen Mittel hierzu nicht hold ist, wenn sie hinter jeder Arbeitervereinigung politische Bestrebungen wittert, wenn sie Vereinigungen, deren Wirken nach dieser Richtung — selbst von Staatsregierungen, von Männern der Wissenschaft und Mitgliedern der Gesetzgebung anerkannt ist, in ihrem Wirken lahm legt oder wohl gar aufhebt? Sollte man sich einbilden, daß mit der staatlichen Kranken- u. c. Versicherung die ganze intellektuelle Arbeitererziehung erledigt sei? Da dürfte denn doch die Rechnung nicht stimmen. Die Schlüsse, zu welchen die Berichte der sächsischen Fabrikinspektoren leiten, geben denn doch klar an die Hand, daß die Arbeitervereinigungen ein zur sittlichen und geistigen Hebung des Arbeiterstandes, zur Durchführung der Arbeitergesetzgebung ganz unentbehrliches Element sind und es wäre wohl der Verwaltungsbehörde zuzumuten, daß sie sich dieser Einsicht nicht geradezu verschloße.

Technisches.

Nur keinen Rückschritt. Die Jetztzeit scheint ganz dazu berufen zu sein, dem Buchdruck in Deutschland das Prädikat „Kunstgewerbe“ zu sichern, denn das Streben nach vollendet stilgerechter Ausstattung macht sich nicht nur bei Luxusdrucken, sondern auch bei vielen täglichen Bedarfsarbeiten bemerklich und man sieht oft, daß Setzer, Drucker und Illustrator vereint mit besten Kräften dazu beitragen ein tadelloses Werk zu schaffen.

Wenngleich pietätvolle Anhänger Gutenbergs ein Aufblühen der Kunst nur im Nachahmen älterer Druckwerke erblicken und Schriftgießer durch Lieferrung „verbesserten altdeutscher“ Typen solche Liebhaberei unterstützen, so tritt doch vor diesen eine große Zahl jener Buchdrucker hervor, die selbstschaffend oder auf bestehenden Grundlagen weiterbauend dem heutigen Kunstgeschmack Rechnung tragen, ohne sich dabei mit dem beliebten „altdeutsch“ nur im geringsten einzulassen. Und letztere thun gewiß recht, wenn sie die technischen Fortschritte sowohl des Druckes als Typenschnittes sowie die geläuterte und veredelte Geschmacksrichtung der Zeichner und Holzschneider von heute nicht eindämmen oder gar auf den vier Jahrhunderte langen Weg mit einemale wieder zurückleiten, vielleicht nur darum, weil dieser Stil wie manches andere zur kurzen und unbeständigen Mode erhoben werden soll — der heutige Accidenzdrucker soll über der Mode stehen.

Sind denn die graphischen Gewerbe eigentlich schon auf ihrer Höhe selbständiger Produktivität angelangt oder bedingt die heutige Praxis nicht ebenso wie früher eigenes und freies Schaffen oder auch Veredeln gegebener Vorbilder? Muß denn unbedingt das sechzehnte Jahrhundert mit seinen Erstlingsdrucken uns wieder vor Augen geführt werden — jetzt wo Sachverständige dem Buchdruck Vollkommenheit zusprechen — und zwar in solcher Weise, daß ein besonderes Schriftenstudium uns erst befähigt, einzelne Buchstaben zu erkennen und richtig zu lesen, wie es z. B. die zu einzelnen Werken des literarischen Instituts von Dr. Max Huttler zu Augsburg in Anwendung kommende „Fust- oder Schöffers-Gotisch“ bedingt? Das Journ. f. B. bringt drei Grade derselben zum Abdruck und zwar eine Seite des Catholium Romanum mit entsprechender faksimilierter Randeinfassung sowie mehrere Zeilen aus dem „Brentano“. Die Lettern sind „nach berühmten Mustern“ treu reproduziert, d. h. mit Hilfe vorgeschrittener Technik verbessert; handelte es sich aber um Kopieren alter Drucke, so mußte die Urtypo angewandt werden. Wir haben es also nur mit Nachbildungen zu thun, zu welchen man nicht bloß ebenso stilgerechte, sondern vor allem auch unsern, „modernen“ Auge angepaßte Schriften verwenden konnte, wie z. B. die sogenannte Gutenberg- oder Algotisch in ihrer Veredelung dem kunstgeübten Auge sicher gefällt, sobald sie nicht mit „antiken“ Ornamenten umgeben wird.

Die bei Gelegenheit der Lutherfeier originalgetreu kopierten Werke erhalten in solcher Ausführung einen historischen Wert, es ist in diesem Falle eine genaue Reproduzierung berechtigt, denn die damalige deutsche Sprache kann nur im Gewand jener Kunstperiode wiedergegeben werden. Nun sind aber auch noch ein ansehnlicher Teil Lutherchriften erschienen, deren Text dem heutigen Deutsch, Typen und die übrige Satztechnik den modernen Anforderungen entsprechen, während die Ornamentierung (Seiteneinfassungen, Initialen, Schlußstücke zc.) aus genaueren Kopien der Zeichnungen Lutherscher Zeitgenossen wie Kranach, Dürer, Holbein u. s. w. besteht. Solches Vermischen künstlerischer Schöpfungen verschiedener Jahrhunderte ist ein Fehler, dessen Nachwirkungen sich noch besonders zeigen werden, denn Verfehrer und Nachahmer finden sich selbst zum Häßlichen. Gewiß waren die heutigen Zeichner im Stande auch das Ornament zu derartigen Werken zweckentsprechend und künstlerisch den Schrif-

ten angepaßt zu gestalten, Dürersche Motive konnten trotzdem benutzt werden.

Leider müssen wir zugestehen, daß unter uns Buchdruckern gar viele unbewußt dem Gößen „altdeutsch“ hulbigen (jene Bezeichnung ist allerdings weit dehnbar, jedoch nie zu verwechseln mit dem jetzt in allen Kunstgewerben, namentlich aber in der Baukunst zur Geltung gelangenden veredelten Renaissance-Stil). Besonders Accidenzen, vom Programm oder Menü bis zur Verlobungsanzeige erfreuen sich antiker Ausstattung, die aber oft bedeutend hinkt; die meisten Fehler finden sich z. B. in Anwendung beliebiger Initialen oder rot unterstrichener Zeilen, welche letztere man fälschlich zwischen die Zeilen bringt, anstatt den Buchstabensfuß zu equalisieren, wofelbst sie jedoch auf den heutigen Drucken so überflüssig sind wie jedes Unterstreichen einzelner Worte.

Das Kopieren oder Nachahmen alter Drucke ist allerdings ein Leichtes, denn es entbehrt jeden Anspruches auf künstlerische Beurteilung vom heutigen Standpunkte; die früheren Regeln vom Titelsatz zc. braucht man auch nicht zu kennen, man setzt soviel die Zeilen gerade fassen können, fängt oben groß an und hört am Ende mit kleinen Typen auf, der Laie (auch mancher Buchdrucker) versteht's ja doch nicht. Es liegt mir fern jene Drucke neuester Zeit, die das Prädikat „altdeutsch“ tragen, aus unserm Kunstgewerbe zu verbannen, nein, im Gegenteil, wende man diesen verbesserten Stil bei besonders dazu passenden Arbeiten an, doch nicht streng im Sinne der früheren Jahrhunderte, sondern ohne alles dem übermüden Geschmack kennzeichnendes Beiwerk, wie z. B. Faksimiles älterer Randzeichnungen oder sonstiger Ornamente. Lernen wir überhaupt am Alten das Schöne herausfinden und unseren heutigen Verhältnissen anpassen, machen wir uns die neuesten Fortschritte und Veredelungen der jetzt aufblühenden Renaissance zu nütze und halten fest daran, lernen wir die ästhetischen Regeln des Buchdrucks kennen, dann werden wir auch auf unserm Gebiete zu stilgerechten und dadurch künstlerischen Produkten gelangen; doch vor allem trage niemand zum Rückschritte bei.

Korrespondenzen.

-m. Berlin. (Vereinsbericht vom 28. November.) Herr Leop. Lehmann eröffnete die von ca. 300 Mitgliedern besuchte Sitzung um 9 Uhr 20 Min. Die Wochenübersicht ergab folgendes. Reiseunterstützung erhielten vom 15. bis 28. November 54 Mitglieder, abgereist ist 1, zugereist und in Kondition getreten sind 23, Arbeitslosenunterstützung erhielten für die letzte Woche 19, nach § 2 11 Mitglieder. — Unter Vereinsmitteilungen verbreitet sich der Vorsitzende über die Einberufung der Generalversammlung der Z. K. K. und macht auf die diesbezügliche Bekanntmachung im Corr. aufmerksam. Das am 11. November zum Festen der Kollegen Koch und Schwant veranstaltete Kränzchen erzielte eine Einnahme von 253,80 Mk., die Ausgaben betragen 128,50 Mk., bleibt ein Ueberschuß von 125,30 Mk., welcher Betrag an Herrn Sulz nach Stuttgart abgegangen ist. Behufs weiterer Sammlungen für diese Kollegen soll eine Liste in Zirkulation gesetzt werden. — Seitens einiger Mitglieder wurde der Vorstand interpelliert wegen der Aufnahme eines Mitgliedes, gegen welche bei der Publikation im Verein von verschiedenen Seiten Einwendungen gemacht worden waren. Der Vorsitzende motivierte diese Aufnahme mit der Erklärung, daß von dem Betreffenden aus neuerer Zeit nur Gutes zu berichten gewesen sei; möglicherweise wäre von der Aufnahme abgesehen worden, wenn die Monita vorher in der Weise gemacht worden wären wie jetzt; es könne daher nur auf den Bescheidweg nach Stuttgart verwiesen werden. — Beim zweiten Punkt: Tarifangelegenheiten, verbreitet sich der Vorsitzende über die allgemeine Lage der Bewegung, welche im großen Ganzen für die Gehilfenschaft einen günstigen Verlauf zu nehmen scheint

und spezialisiert dann die Erfolge in den verschiedenen Offizinen. Eins der am meisten ins Gewicht fallenden Geschäfte sei das Bürensteinsche, in welchem hauptsächlich die Courier-Abteilung unter dem bisherigen Berechnungsmodus zu leiden hatte. Die Verhandlungen der dortigen Kollegen, denen eine Kommission des Vorstandes zur Seite stand, mit Herrn Bürenstein währten mehrere Stunden; nachdem der Verleger des Courier sich bereit erklärt hatte, gemeinsam mit Herrn Bürenstein die Mehrausgaben tragen zu wollen, fanden die Verhandlungen ihren Abschluß durch die Anerkennung des Anhangs seitens des Herrn Bürenstein, welcher sich im großen und ganzen nicht unfreundlich zeigte und seine Ansichten, welche allerdings nicht in allen Punkten mit denen der Gehilfenschaft übereinstimmten, offen darlegte. Ungünstiger war der Erfolg in der Genschschen Offizin, da sich Herr G. höchstens dazu herbeilassen wollte, die Ueberstunden zu bezahlen; die Kollegen räumten infolge dieser Erklärung bis auf wenige ihre Plätze. Außerdem sind noch verschiedene Offizinen zu verzeichnen, welche in die Bewegung eintraten und in denen für die Gehilfen ein günstiger Erfolg teils schon vorhanden teils zu erwarten ist. Im übrigen ersucht der Vorsitzende die Kollegen um ruhiges und würdiges Verhalten bei ihrem Vorgehen, um nicht die Möglichkeit abzuschneiden, die event. zu verlassenden Plätze wieder einnehmen zu können. Die Prinzipale seien hauptsächlich darauf aufmerksam zu machen, daß es sich durchaus nicht um eine Erhöhung des Tarifs handle, sondern daß die Gehilfenschaft nur das wieder zu erlangen wünsche, was ihr seit langem allmählich entzogen worden. — Beim dritten Punkt, Statutenberatung, wurden die Abänderungsanträge des Vorstandes, wie sie den Mitgliedern gedruckt zugegangen sind, bis zum § 5 unverändert angenommen (mit Ausnahme des beantragten Zusatzes im § 4 Nr. 3, welcher durch die Beibehaltung des bisherigen § 6 illusorisch wird). Beim § 6 standen der Antrag des Vorstandes und der Lisostische einem während der Diskussion eingegangenen Gallineckschen Antrage gegenüber: „den alten Wahlmodus beizubehalten, nur sollen die Wahlen der Vorstandsmitglieder und der Revisionskommission im Monat Dezember an einem Sonntag erfolgen.“ Der Vorstandes wie der Lisostische Antrag wurden abgelehnt, dagegen angenommen Antrag Gallinet mit einem von Lisostki eingebrachten Zusatz: „Es können nur Mitglieder gewählt werden, welche in dieser Versammlung anwesend sind oder durch andere eine bestimmte Erklärung abgeben lassen.“ Hierauf tritt Vertagung der Statutenberatung ein. — Nach Erledigung der Aufnahmefrage und des Fragekastens, welcher 11 Fragen enthielt, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 2 Uhr 10 Minuten.

n. Berlin, 8. Dezember. (Z. K. K.) In den letzten Wochen fanden wiederum zwei Versammlungen für die Mitglieder der Z. K. K. statt. Die erste hatte zum Gegenstande den Antrag Gallinet: „Keinem Mitgliede ist es gestattet, sich mit einem höhern wöchentlichen Krankengelde zu versichern als das ortsübliche Minimum des gewissen Geldes betragt.“ Das im Verhältnis zu den früheren Jahren gegenwärtig gezahlte hohe Krankengeld und die in der Berliner Dristkaffe geplante höhere Leistung derselben hatten den Antragsteller die Ueberzeugung gegeben, daß diese Umstände die wesentliche Ursache der Ausbeutung sowie Verleitung zur Simulation bei schlechtem oder gar keinem Verdienst seien resp. geben können. Aus der ziemlich stark besuchten Versammlung fand sich jedoch außer dem Antragsteller nur ein Verteidiger des Antrages, während die übrigen zahlreichen Redner gegen denselben Stellung nahmen. Die Simulation wurde weniger als die Ursache des hohen Krankenstandes bezeichnet, indem die Kontrolle eine derartige sei, daß es nur noch dem raffiniertesten Ausbeuter allensfalls gelingen könne, die Kasse zu schröpfen; vielmehr wurden die Mißstände in den Lokaltäten, die entfernten Wege und die dadurch bedingte unregelmäßige Lebensweise, ferner diejenigen

Zeitungsdruckereien, in denen eine unverhältnismäßig lange Nacharbeit existiert, als der Herd der meisten Erkrankungen bezeichnet. Auf eine an den Verwalter der Ortskasse gerichtete Frage, ob der Krankenstand seit dem Inslebentreten der Z. K. K. ein höherer geworden, erklärte derselbe, daß, falls eine Erhöhung eingetreten, diese auf Konto der erhöhten Mitgliederzahl zu setzen sei. Da bei Annahme des Antrags der Austritt aus der Ortskasse in Erwägung zu ziehen, ein Vorteil zur Zeit daraus aber nicht ersichtlich, ferner das bis jetzt gezahlte Krankengeld keineswegs als ein hohes betrachtet wurde, erhielt betr. Antrag bei der Abstimmung nur acht Stimmen. — Die zweite Versammlung beschäftigte sich mit der Beratung der im Corr. veröffentlichten Anträge zur Generalversammlung. Diejenigen Anträge, deren Annahme den Delegierten empfohlen wurde, beziehen sich auf § 2, § 5 Nr. 3 d, den Vorstandsantrag sowie den Antrag Freiburg; auf § 6 Nr. 4 (nach der ersten Zeile ist zu sagen: „und muß von allen Mitgliedern geleistet werden“); ferner auf § 6 Nr. 5 und Antrag Mainz. Bei den sonstigen Anträgen ist für den Vorstandsantrag zu stimmen, alle übrigen sind abzulehnen. Betreffs Wahl der Delegierten wurden seitens der Verwaltung Stuttgarter Kollegen zur Vertretung empfohlen. Von anderer Seite wurde zwar eine eigene Vertretung gewünscht, indem bei Besprechung der einzuführenden schärferen Kontrolle nur ein mit den örtlichen Verhältnissen vollkommen Vertrauter die nötigen Aufschlüsse geben könne, die Mehrheit entschied sich jedoch, einestheils der Kostenersparnis wegen und andernteils dem Umstande Rechnung tragend, daß die Vertreter nicht anders stimmen können als ihnen vorgeschrieben, Stuttgarter Kollegen zu delegieren. Bei der Besprechung der hiesigen Kontrolle, bezüglich welcher nach Ansicht eines Redners die Ortskasse humane, die Z. K. K. dagegen Zucht-hausbestimmungen einführe, wurde ein Streiflicht auf den seinerzeit in Nr. 135 des Corr. enthaltenen A. H.-Artikel aus Leipzig geworfen und bedauert, daß derselbe nicht die gehörige Zurechtweisung erhalten habe; von Mitgliedern der Verwaltung wurde dem entgegengeführt, daß, da an kompetenter Stelle die Lage der Verhältnisse eine richtige Würdigung gefunden, nun darauf verzichtet habe, dem einzelnen, aus der vollkommensten Unkenntnis der hier herrschenden Zustände entsprungene maßlosen Angriffe eine fernere Widerlegung zu geben. Der Schlusssatz des betr. Artikels, die Z. K. K. betreffend, ist an und für sich so schwachfüßig, daß es nicht lohnt, dem Schreiber in seinen prophetischen Ergüssen zu folgen.

Bundschau.

Zu den alljährlich erscheinenden buchhändlerischen Weihnachtskatalogen, die das Publikum bei der Auswahl literarischer Festgeschenke unterstützen, ist dieses Jahr ein neuer getreten: ein „Illustrierter Katalog ausgewählter Werke aus dem Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig“. Derselbe verzeichnet auf 64 Seiten Großformat die ungefähr 500 vorzugsweise zu Festgeschenken geeigneten Werke der Firma aus den verschiedensten Gebieten; ein alphabetisches Verzeichnis erleichtert die Aufsuchung der Werke, unter denen gewiß jeder vieles für ihn Erwünschte finden wird. Der Katalog ist elegant ausgestattet und mit zahlreichen Abbildungen aus den betreffenden Werken geschmückt. Besonders reichhaltig ist die von der Firma vorzugsweise gepflegte Encyclopädische Literatur vertreten: Brockhaus' Konversations-Lexikon, 13. Auflage, Kleines Konversations-Lexikon, 3. Auflage u. f. w., dann die Rubriken Reiseverke (Nordenstjöld, Kohns, Schlie-mann, Schönefurch, Stanley u. f. w.), Prachtwerke, Kunslitteratur, deutsche Nationallitteratur, Geschichte, Biographien, Naturgeschichte, Jugendschriften zc. Der Katalog wird, wie wir hören, von der Verlagshandlung auf Wunsch franko und gratis übersandt, aber auch von jeder Sortimentsbuchhandlung ihren Kunden gewiß gern gratis geliefert.

Im Verlage des Herrn Anton Gerhard in Emden erscheint vom 1. Januar ab ein Wochenblatt unter dem Titel: „Gemeinschaftsblatt zur Beförderung des auf Gottes Wort gegründeten Christentums“ in recht guter Ausstattung.

Bezeichnender für die moderne Lehrlingswirtschaft als manche lange Epistel ist ein fünfzeiliges Nonpareille-Inserat in Nr. 22 (Seite 355) des Klinsch'schen Druckerei-Anzeigers. Es lautet: „Ein junger Schriftsetzer, der eben seine Lehrzeit beendet, sucht sofort als Zeitungsschriftsetzer Stellung. Derselbe kann auch beim Einlegen mit ausshelfen. Offerten zc.“

In Wien fand am 2. Dezember die Wahl des Gehilfenausschusses für die auf Grund des neuen Gewerbegesetzes zu bildende Zwangs-genossenschaft der Buchdrucker statt. Die Wahlagitation von seiten der Gehilfen- wie der Prinzipalspartei war eine ziemlich starke. Gewählt wurden die Kandidaten der Gehilfenspartei (Barth, Höger, Buchdrucker; Kaspar, Schriftgießer; Leutkauf, Lithograph; Kraupa, Stein-drucker) mit 1007—1094, sowie der Kupferdrucker Kolbinger mit 1228 Stimmen, wogegen die Kandidaten der Prinzipalspartei nur 133 bis 161 Stimmen erhielten. Die Mitglieder der Staats-druckerei und der Dffizin der Nationalbank (ca. 600) wählten nicht mit.

Im österreichischen Reichsrate wurde ein Gesetzentwurf, betr. die Unfallversicherung der Arbeiter eingebracht, dessen Grundzüge im wesentlichen folgende sind. Für jeden Handelskammerbezirk wird eine unter staatlicher Kontrolle stehende Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit errichtet, bei welcher die Unfallversicherung für die Arbeiter aller versicherungspflichtigen Betriebe obligatorisch ist. Die Vorstände dieser Korporationen werden zu je einem Drittel von den Betriebsunternehmern, den versicherten Arbeitern gewählt resp. vom Ministerium des Innern ernannt. Auf Vertreter solcher Betriebe, die bereits für entsprechende Unfallversicherung gesorgt und ihre Kassen der staatlichen Aufsicht unterstellen, erstreckt sich der Versicherungszwang nicht. Die Beiträge werden auf Grundlage des Arbeitsverdienstes und aufzustellender Gefahrenklassen zu $\frac{3}{4}$ von den Arbeitgebern, zu $\frac{1}{4}$ von den Arbeitern erhoben; für Arbeiter unter 1 fl. Verdienst, für Lehrlinge, Volontäre zc. hat der Unternehmer die ganze Prämie zu zahlen. Bei Unfällen hat der Unternehmer die Kosten der Behandlung für die ersten vier Wochen zu tragen, von der fünften Woche ab tritt die Leistung der Versicherungsanstalt, eine Rente für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit, ein. Die Rente stuft sich ab bis zu 60 Proz. des Verdienstes; im Todesfalle wird bis zu 25 fl. Begräbnisgeld und eine Rente an die Hinterlassenen gewährt. Die Schadenabklärung erfolgt durch ein Schiedsgericht, zu welchem die Arbeiter und Arbeitgeber je einen, die Regierung drei Vertreter stellen. Jede Anstalt hat einen Reservefonds zu errichten, dessen eine Hälfte ihr verbleibt, während die andere Hälfte an einen gemeinsamen Reservefonds abzuführen ist. Zur ersten Einrichtung soll die Regierung rückzahlbare Vorschüsse leisten können. Von den deutschen Unfallversicherungs-Gesetzentwürfen unterscheidet sich der österreichische hauptsächlich darin, daß er keinen Staatsbeitrag enthält, keine Reichsanstalt und keine nach Gefahrenklassen gebildete Genossenschaften im Auge hat.

Gestorben.

In Altenburg am 14. Dezember der langjährige Setzerfaktor der Hofbuchdruckerei Johann Leberecht Nützig, 68 Jahre alt, nach 2 $\frac{1}{2}$ jähriger Krankheit infolge Schlaganfalles.

In Frankfurt a. M. am 8. Dezember der Setzer Rudolf Döll, 32 Jahre alt — Lungenschwindsucht. Döll war zweimal Reichstagskandidat der Sozialdemokraten und hatte als solcher eine große Anzahl Stimmen erhalten. An seinem Leidenbegränis beteiligten sich etwa 2000 Personen aus Frankfurt und Umgegend. In Frankfurter Blättern wurde ihm das Zeugnis eines allgemein geachteten Mannes ausgestellt.

In Mainz der Setzer Jakob Carl, 24 Jahre alt — Lungentuberkulose.

In Hamburg-Altona am 18. Oktober der Invalid J. Dertel, 63 Jahre alt; am 15. November J. W. A. Reihner, 25 $\frac{1}{2}$ Jahre alt — Magenkatarrh; am 11. Dezember S. S. Rathgen, 22 Jahre alt — Lungenkatarrh.

In Merseburg der Setzer Wilhelm Große aus Halle, 26 $\frac{1}{2}$ Jahre alt — Selbstmord durch Erschießen.

Briefkasten.

H. in W.: Kreuzband angekommen, läßt sich vielleicht gelegentlich verwerten. — D. in St. Petersburg: Nach Rußland kann der Corr. nicht unter Band versandt werden. — R. in St.: Für die Bekannten des Herrn R. mag ja Ihr Bericht ganz interessant sein, aber der § 193 steht demselben nicht zur Seite, im Gegenteil merkt man die Absicht nur zu deutlich. — A. H. Zerbst: Sie begnügen sich wohl mit den Ausführungen in voriger Nummer; -s. will ja uns auch nicht mehr „belästigen“. — E. in S.: 1. Wenn genügendes Schließzeug vorhanden, so kann der Setzer allerdings dazu angehalten werden, was für ihn nur vorteilhaft. 2. Wir würden das „Stürzen“ nennen, ein anderer Ausdruck ist uns nicht bekannt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Ostpreußen. 3. Qu. 1883. Einnahmen: Allgemeine Kasse 859,60 Mk., Nachzahlungen und Eintrittsgelb 27,60 Mk., Invalidenkasse 435,20 Mk., Nachzahlungen 41,20 Mk., Summa 1333,60 Mk. — Ausgaben: Reise-geld 501 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 460 Mk., Invaliden-Unterstützung 220 Mk., Verwaltung 27,16 Mk., Ueberschuß eingeandt 155,44 Mk.

Saargau. 3. Qu. 1883. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2085,60 Mk., Nachzahlungen und Eintrittsgelb 105,80 Mk., Invalidenkasse 1003,40 Mk., Nachzahlungen 90,80 Mk., Vorschuß aus der Hauptkasse 300 Mk., Summa 3585,60 Mk. — Ausgaben: Reise-geld 1564,35 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 213 Mk., sonstige Unterstützung 262 Mk., sonstige Ausgaben 9,50 Mk., Verwaltung 65,60 Mk. Als Vorschuß pro 4. Qu. zurück-behalten 1200 Mk. Ueberschuß eingeandt 271,15 Mk.

Schlesien. 3. Qu. 1883. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2270,80 Mk., Nachzahlungen und Eintrittsgelb 60 Mk., Invalidenkasse 1231 Mk., Nachzahlungen 117,60 Mk., Vorschuß aus der Hauptkasse 4648,01 Mk., Summa 8327,41 Mk. — Ausgaben: Reise-geld 3198,65 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 953 Mk., sonstige Unterstützung 1839 Mk., Invaliden-Unterstützung 162 Mk., sonstige Ausgaben 43,05 Mk., Verwaltung 73,36 Mk. Als Vorschuß pro 4. Qu. zurückbehalten 2000 Mk. Ueberschuß eingeandt 58,35 Mk.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. S.)

Altenburg. Bei der am 10. Dezember stattgefundenen Wahl wurden folgende Herren zu Abgeordneten gewählt: Karl Reßler jun. (327), Louis Sauer (324), Konstantin Sautter (324) und zum event. Stellvertreter Herr Aug. Stadelmayer (325).

Bromberg. Zu der am 30. Dezember in Stuttgart stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung sind von den stimmberechtigten Mitgliedern des Gauvereins Posen einstimmig gewählt worden die Herren: Paul Kneule als Abgeordneter und Aug. Eberle als event. Stellvertreter, beide in Stuttgart.

Samburg. (Delegiertenwahl.) Eingegangen sind 408 Stimmzettel, davon 6 ungültig. Es wurden gewählt: Georg Durtz (369), Runze (367) Wendler-Stuttgart (367) als Abgeordnete und Anton Ell-Stuttgart (368) als Stellvertreter.

Bis zum 16. Dezember waren noch nicht eingegangen die Abrechnungen der Z. K. K. pro 3. Quartal 1883 der Verwaltungsstellen Hensburg und Nürnberg (letztere angeblich wegen der verspäteten Einsendung der Abrechnung der Mitgliedschaft München).

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Der nächste Wählerwechsel findet am Sonntage den 23. Dezember vormittags von 10—1 Uhr statt.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einnwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Kalbe a. S. der Setzer G. S. Giersbacher, geb. in Weiden 1860, ausgereist in Neuburg 1877; war schon Mitglied. — S. Winger in Mährenleben, Vorderbreite 3.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Setzer Gustav Joseph aus Bismark (Dergau 122) sind 4 Mk. in Abzug zu bringen und das Geld an den Bezirkskassierer in Reucuppin, Herrn S. Scheer, Friedrich-Wilhelmstraße 63, einzusenden. — Dem Setzer Feinr. Frey aus Papenburg (Schleswig-Holstein 27) sind 3,60 Mk. Herbergschulden abzugeben und an den Koburger Verwalter zu senden.

Stuttgart, 17. Dezember 1883. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine ganz wenig gebrauchte
Accidenzdruckerei
mit den neuesten Schriften u. Johannisberger Cylinder-
trelmaschine versehen, ist billig unter günstigen Zahlungs-
bedingungen zu verkaufen. Offerten unter C. R. 98
besorgt die Expedition d. Bl. [98]

Eine rentable
Kreisblatts-Druckerei
in Schlesien mit Formular-Magazin ist Familien-
verhältnisse halber zu verkaufen. Jährl. Reingewinn
8000 M. Kaufpreis 36000 M. Anzahl. 18000 M.
Offerten unter M. W. 101 bef. die Exped. d. Bl. [101]

Eine Postkonpresse
(20 : 30 cm) sowie einige Minima u. Pakete Accidenz-
schriften und Ornamente billig zu verkaufen. Offerten
sub A. 1111 postl. Hauptpostamt Dresden erb. [104]

Zu verpachten
eine Druckerei, die einzige einer Kreisstadt. Miete
billig, 600 M. zur Uebernahme erforderlich. Offerten
sub Nr. 110 an die Exped. d. Bl. [110]

Eine Ziegeldruckpresse
20:32 cm Druckfläche, zwei Monate gebraucht, sofort
billig zu verkaufen. Offerten sub Nr. 111 an die
Exped. d. Bl. [111]

Oeffentliche Versteigerung.
Die aus der Buchdruckerei zu Raumburg a. S.
Gr. Fischstraße 18 vorhandenen Buchdruckereigerä-
thäften und Schriften sollen wegen Auflösung der
Gesellschaft
Freitag den 28. Dezember 1883 vorm. 10 Uhr
zwangsweise durch Auktion im Ganzen oder geteilt
gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.
Raumburg a. S., den 14. Dezember 1883.
Reißel
Gerichtsvollzieher in Raumburg a. S.
[116]

50 Mark (F. 18984)
erhält Derjenige, welcher einen geeigneten Ort zur
Etablierung einer Buchdruckerei und Herausgabe eines
Blattes nachweisen kann. Werte Offerten sub H. 1206
befördert Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. [115]

Ein Reisender
für Schriftgießerei und Buchdruckmaschinen gesucht.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und der
bisherigen Thätigkeit erbittet [74]
Gutenberg-Haus, Franz Franke,
Berlin S.W., Zimmerstr. 96.

Ein durchaus erfahrener
Maschinenmeister
findet gute dauernde Stellung.
Klimsch's Druckerei (J. Maubach & Co.)
Frankfurt a. M. [106]

Tüchtige Fertigmacher
für dauernde und lohnende Beschäf-
tigung sucht
Schriftgießerei Julius Klinkhardt
Leipzig. [75]

Tüchtige Fertigmacher
zu sofortigem Antritt gesucht. [107]
Schriftgießerei J. G. Scheller & Giesede, Leipzig.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer, der in allen vorkommen-
den Arbeiten erfahren ist, sucht Kondition und
könnte sofort eintreten. Off. an W. Farnik, Trachlers
Druckerei in Troppau (Oesterr.-Schlesien) erb. [97]

Ein tüchtiger Schriftsetzer
der das Korrekturlesen und Abfassen von Lokalanotizen
eines kleinen Blattes übernimmt, sucht als erster
Setzer in einer kleinen Druckerei, die er event. später
käuflich übernehmen könnte, zum 1. Januar Stellung.
Off. u. H. K. 102 an die Exped. d. Bl. erb. [102]

Archiv für Buchdruckerkunst, Heft 1 des 21. Bandes ist in neuer, brillanter
Ausstattung erschienen und nehmen alle Buch-
handlungen wie der Unterzeichnete Bestellungen auf den 21. Band entgegen. [100]
Alexander Waldow, Leipzig.

Ein flotter korrekter Schriftsetzer sucht in einer
größeren Druckerei dauernde Kondition. Off. unter
Z. W. 103 an die Exped. d. Bl. erbeten. [103]

Frey & Sening
LEIPZIG.
Fabrik von
Buch- u. Steindruckfarben.
Bunte Farben
in allen Nüancen für Buch- u. Steindruck
trocken, in Firnis und in Teig.
Druckproben und Preislisten gratis und franko.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgiesserei
(gegründet 1810)
ALTONA-HAMBURG
liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen
und halten stets grosses Lager von den neuesten
Brot-, Titel- und Zierschriften etc.
Haussystem Didot (Berthold).

Setzschiffe.
Mit Zinkboden, Rand
von Mahagony und mit
Messing ausgelegt.
Mit Zunge. Ohne Z.
Octav 15,6 : 26,2 Ctmr. Lichtmass M. 6,30. M. 4,60.
Quart 21,0 : 29,0 " " " 8,60. " 5,80.
Folio 26,0 : 39,0 " " " 12,50. " 8,-
" 29,0 : 42,0 " " " 14,- " 9,50.
Spaltenschiffe werden in jeder Grösse geliefert.
Leistenbret zum Setzen von Placaten
94,0 : 63,0 Ctmr. M. 6.
ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung.

Galvanische Druckfirmen auf Metallfuss
6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.-, unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.
1 FR. GRÖBER, LEIPZIG. C. G. NAUMANN, LEIPZIG. 1
2 Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S. 2
3 CARL GEORGI, BONN. A. SCHULTZE, ODESSA. 3
4 Buch- und Kunstbinder von Wilhelm Bürenstein. Berlin. 4
5 FISCHER & WITZIG. HUNDERTSTUND & PRIKS. 5
6 Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik. 6
Zierow & Meusch, Leipzig.

Ch. Lorilleux & Co.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buchdruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Ein junger solider Setzer
welcher mit der Maschine vollständig vertraut, sucht
veränderungshalber für Mitte Januar Stellung. Werte
Offerten unter P. F. 10 postl. Sagan (Schlesien)
erbeten. [114]

Ein Schweizerdegen
(Handpresse) sucht auf sofort oder 1. Januar Kon-
dition. Werte Offerten unter R. E. 50 postlagernd
Mühlberg a. d. Elbe erbeten. [112]

Ein junger Mann
seit ca. 9 Jahren erster Expedient bei einer größeren
Provinzial-Zeitung, mit sämtlichen Kontorarbeiten ver-
traut, der das Lesen der Anzeigenkorrektur übernimmt
und event. die Korrekturen von Druckerarbeiten mit-
besorgen kann, sucht vom 1. Februar ab anderweitiges
Engagement. Werte Offerten sub J. N. 7770 an
Rudolf Mosse, Berlin S.W. (B. 18897) [108]

Ein Lichtdruckoperateur
Zinkfäher und Photolithograph sucht Stellung.
Offerten sub O. O. 7129 an Rudolf Mosse in
Prag. (P. 19025) [109]

H. Pettichon
in Gardelegen sucht zu sofort Kondition. [113]

Franz Frankes Liberty
anerkannt leistungs-fähigste und
solideste Konstruktion
liefert in drei verschiedenen
Grössen
Gutenberg-Haus
Franz Franke
SW., Berlin, Zimmerstrasse 96
Danzig, Vorst.-Graben 48.
Prospekte und jede Auskunft
gratis und franko.



Zeugnis: Es gereicht mir zum besondern Vergnügen
Ihnen bescheidenen zu können, dass ich mit der vor einiger
Zeit von Ihnen bezogenen Liberty No. 2 (26:38) sehr zufrie-
den bin. Dieselbe ist solid und sorgfältig gebaut, liefert
einen sehr guten Druck und hat einen leichten und ruhigen
Gang, so dass eine jugendliche Kraft für deren Bedienung
und Handhabung ausreicht. Ein besonderer Vorzug, welche
sie vor vielen anderen Maschinen auszeichnet, ist das ol-
kommene Farbwerk und der mässige Preis. Ich kann den
Herrn Kollegen bei Bedarf diese Maschine nach bester
Ueberzeugung empfehlen.
Danzig, 20. April 1892.
H. F. Boenig, Buchdruckereibesitzer.

Ganze Buchdruckereien in grösserm oder
kleinerm Umfang liefern in kürzester Zeit nach
praktischen Erfahrungen zu koulanten Zahlungs-
bedingungen.

Das interessanteste Fachblatt ist die reich illustrierte
Festschrift

Typographischer Alk
erschienen beim Stiftungs-Kommers der Berliner Typo-
graphischen Gesellschaft. Ausführliches Inhaltsverzeich-
nis enthielt Nr. 146 des Correspondent.

Umfreundliche Typographen, welche sich durch Ein-
sendung von 3 Reihnennigmarken legitimieren können,
erhalten das Blatt gratis zugesandt durch

J. Hoffmann, Berlin W., Köthener Str. 29.
Wer sich der leichten Mühe des Auftrags-Sammelns
unterziehen will, erhält bei Bestellung von sechs
Exemplaren das siebente gratis. [117]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig
kann man alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einfindung
des nebenstehenden Betrags franko:
Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Taschenformat.
Gesetzt 15 Pf.

Arbeiterrentenversicherungsgesetz. Preis 40 Pf.
Neben, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben.
Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter,
zahlreicher Eigennamen und Personennamen in einseitiger Schrei-
bung. 1,50 Mf.

Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu
Leipzig. 10 Pf.

Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Näser.
12 Hefte unter Kreuzband 4 Mf., durch die Post (Zeilungs-
katalog Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 8 Mf. Erschienen
Heft 11.

Zur Arbeiterversicherung. Gesetze und Verordnungen des Unter-
stützungsvereins Deutscher Buchdrucker. 1866-1881. Zweite
ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 Mf. Für Vereinsmitglieder
der durch die Exped. d. Corr. bezogen 60 Pf.